

Die Mittheilungen der
täglich einmaliger Postaushebung
Morgenbl. allein: monatl. K 6.—
vierteljährlich . . . 18.—
Morgenblatt u. Wiener Stimmen
monatlich K 8.—
vierteljährlich 24.—
Morgenblatt, Wiener Stimmen
und Neues Montagblatt
monatlich K 9.—
vierteljährlich 27.—
Bei täglich zweimaliger Post-
aushebung
Morgenblatt u. Wiener Stimmen
monatlich K 8,70
vierteljährlich 26.—
Morgenblatt, Wiener Stimmen
und Neues Montagblatt
monatlich K 9,70
vierteljährlich 29.—
Für Deutschland:
Morgenblatt allein:
vierteljährlich K 23.—
Morgenblatt u. Wiener Stimmen
vierteljährlich K 29.—

Das Todesurteil Wiens.

Von Abgeordneten Leopold Ruuschal.

Einnützig ist das Urteil der parlamentarischen Kreise der christlichsozialen Partei, daß der Friedensentwurf von St. Germain das staatliche Leben Deutschösterreichs auszulöschen droht und seine Ausführung das politische und nationale Ende Deutschösterreichs bedeutet. Welche Mittel anzuwenden sind, um der Vernichtung zu begegnen, darüber gehen naturgemäß jetzt noch die Meinungen auseinander. Die radikalste Folgerung aus dem Ereignis von St. Germain zieht der Führer der christlichsozialen Arbeiterpartei, dem wir in Nachstehendem das Wort geben.

Unannehmbar — das ist das allgemeine Urteil, welches die Friedensbestimmungen gefunden haben. In der Tat — das, was die Entente uns zumutet, ist unannehmbar. für Deutschösterreich unannehmbar, ganz besonders für Wien, das mehr als ein Drittel der Bevölkerung des übrigbleibenden Deutschösterreichs beherbergen wird.

In wirtschaftlicher Hinsicht sind es zwei Bestimmungen, die jedes Leben unterbinden. Erstens die Meistbegünstigung, die Deutschösterreich — ohne Gegenleistung — den neuen, auf österreichischem Gebiete entstandenen Staaten gewähren soll, und die

Erklärung der Març als uneingeschränktes Besitztum des tschecho-slowakischen Staates. Für Wien bedeuten diese beiden Bestimmungen den wirtschaftlichen Tod. Wien besitzt eine starke Kleinindustrie und ein starkes gewerbliches Leben, das durch den Krieg ohnehin schwer in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Bei der Schwierigkeit des Rohstoffbezuges, den teuren Lebensverhältnissen in der Stadt und den daraus resultierenden Produktionschwierigkeiten vermögen unsere Kleinindustrie und unser Gewerbe einer tschecho-slowakischen Konkurrenz, die sich der Meistbegünstigung erfreut, absolut nicht standzuhalten. Wir müssen, falls der Friede auf dieser Grundlage geschaffen werden sollte, mit dem Zusammenbruch dieser beiden Stützen unseres wirtschaftlichen Lebens rechnen.

Die Erklärung der Març zum tschecho-slowakischen Besitztum bedeutet die Verlegung der Mündung des Donau-Oberkanals auf tschecho-slowakisches Gebiet. Eine der wenigen Hoffnungen für das wirtschaftliche Wiedererstarben Wiens war geknüpft an den Plan, Wien durch den Donau-Oberkanal zu einem erstklassigen Handelsplatz an der Donau werden zu lassen. Diese Hoffnung ist nun dahin, denn die Tschechen im Besitze der Març werden den Donau-Oberkanal in der Nähe von Preßburg ausmünden lassen und dort den für Wien gedachten großen Binnenschiffahrtshafen anlegen. Die wirtschaftlichen Folgen einer solchen Maßnahme sind für Wien unabsehbar, sie sind für sein Wirtschaftsleben geradezu katastrophal.

In nationaler Beziehung liegen die Dinge gleich trostlos. Die Friedensbestimmungen beinhalten die Verpflichtung, daß fremdsprachige Minoritäten das Recht haben, ihre Kinder in ihrer Muttersprache unterrichten zu lassen und daß die Gemeinden die Pflicht haben, zum Unterhalt dieser Schulen beizutragen. Wir werden also in Wien nicht nur tschechische Schulen in großer Zahl bekommen, wir werden diese auch noch zum überwiegenden Teile erhalten müssen. Dies bedeutet also das Ende des deutschen Schulwesens, das zu einem gemischtsprachigen herabsinkt. Eine weitere Bestimmung gibt den fremdsprachigen Einwohnern das Recht, sich vor Gericht ihrer Muttersprache zu bedienen, das bedeutet das Ende der deutschen Rechtspflege und die Einführung der gemischtsprachigen Gerichtsbarkeit. Mit dem deutschen Charakter der Stadt Wien ist es somit vorbei, Wien hört auf, eine deutsche Stadt zu sein. Die wirtschaftliche Not, die vielfach gerade die deutsche Intelligenz zur Auswanderung veranlassen wird und die Stoßkraft der slowakischen Eroberer